

Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 300.— Mark.

Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Fahrenbrach, Düsseldorf, Dorf 100, Tannenstraße 31. Druck und Versand Joh. van Allen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Du sollst nicht mutlos halten still
Bei halbem Werk und rufen voller Bangen:
Unmöglich ist's, dumm, daß ich's angefangen!
Der Mensch kann alles, was er ernstlich will!
Leop. Böhmer.

Vom Gewerkschaftler, wie er sein soll.

Organisator in seiner Vollkommenheit kann nur der sein, der klar die Zwecke der Organisation erkennt, ihren gedanklichen Unterbau, ihre Ideale, ihre Ziele, ihre Mittel, ihre Geschichte, ihren Aufbau, ihre Verfassung und Verwaltung.

Wer die anderen Organisationen seines Berufes kennt, die der Arbeitskollegen, die der Arbeitgeber, die des Handels und die des beteiligten Kapitals. Wer seinen Beruf kennt, seine Annehmlichkeiten und seine Unannehmlichkeiten, seine Beschwerden, Sorgen, Lasten und Kummer, seine Freuden und Leiden. Wer die Beeinflussung seines Berufes durch die verschiedenen Organisationen erkennt. Wer seinen Beruf und seine Organisation im richtigen Verhältnis zum Volksganzen, zur Volkswirtschaft und zur Weltwirtschaft sieht. Wer sein Volk liebt und es kennt in seiner Geschichte und in seiner Mission, seine schaffenden Kräfte und Mächte. Wer den Staat kennt und seine Einrichtungen.

Agitator kann nur der sein, der seinen Beruf kennt und seine Berufsorganisation. Wer die Menschen kennt mit ihren Eigenschaften und Stimmungen, mit ihren Auffassungen und Meinungen. Wer die Fähigkeit hat, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Wer es versteht, andern Menschen seine Kenntnisse oder seine Ueberzeugung zu übermitteln. Wer die Gottesgabe hat, Verstand und Willen der Mitmenschen zu beeinflussen, damit sie die Zwecke und die Ziele der Berufsorganisation erkennen und den Willen und den Mut haben, ihr beizutreten, um ein tätiges Glied dieser gewaltigen Maschine zu werden. Wer selbst unerschütterlich an den Wert der Organisation glaubt und diesen Glauben auf seine Kameraden übertragen kann.

Ein Ideal ist ein solcher Mann, der alle genannten Eigenschaften in sich vereinigt. Wer seinen Beruf kennt und seine Organisation, ihre Stärke und ihre Schwächen. Wer besonders von letzteren seine Mitkameraden überzeugen kann, daß die beseitigt werden und die Maschine arbeitsfähiger werde, wie vordem. Wer die Lebens- und Triebkräfte der Organisationsmaschine kennt und sie zu erhalten und auszubauen versteht. Wer diese seine Kenntnisse und Fähigkeiten sowie seinen Einfluß den großen Massen ein- und unterordnet. Organisator sein, heißt andere erziehen, Agitator sein, heißt werben.

Glücklich die Organisation, die über viele solcher Kräfte verfügt. Sie wird rascher ihre Ziele erreichen und schneller reiche Erfolge für ihre Mitglieder heraushehlen. Organisatoren und Agitatoren zu finden, zu bilden und in den Dienst unserer Sache zu stellen überall wo Arbeitnehmer sind, ist eines unserer Ziele. Ein anderes, viele Mitglieder zu gewinnen, sie für die Zwecke der Organisation zu erziehen und durch sie den ganzen Beruf zu beeinflussen. Damit dienen wir einer großen Sache.

Zu den Betriebsräte wahlen.

Weiße Strecken deutschen Bodens sind von einem rücksichtslosen Feinde besetzt. Unsere Brüder im Westen stehen in einem furchtbaren Abwehrkampf. Straffere Aufnahmefassung unserer ganzen Kraft wird allgemein als das Gebot der Stunde anerkannt. Angefächelt dessen sollte man glauben, bis zur Erledigung der Ruhraktion müßten alle Betriebsräte wahlen unterbleiben, auch im unbefetzten Deutschland. Die christlichen Gewerkschaften haben sich energisch in diesem Sinne bemüht. Leider ist ihnen ein Erfolg dabei nicht beschieden gewesen, weil unsere gewerkschaftlichen Gegner, insbesondere die freien Gewerkschaften, anderer Auffassung sind und meinen, auch unter den gegenwärtigen Umständen auf Betriebsräte wahlen im unbefetzten Deutschland nicht verzichten zu können, eine Haltung, die bei den freien Massen der Arbeiterklasse in den Betrieben nicht das mindeste Verständnis finden wird.

Während für das befreite Gebiet die Betriebsräte wahlen durch eine Verordnung der Reichsregierung bis auf weiteres verlagert sind, müssen also im unbefetzten Deutschland die fälligen Betriebsräte wahlen vorgenommen werden. Nachdem dies feststeht, ist es Ehrenpflicht unserer Verbandsmitglieder, sofort für eine gewissenhafte und sachgemäße Vorbereitung der wahlberechtigten Sorge zu tragen. Es darf keinen Augenblick länger verzögert werden. Was im einzelnen zu geschehen hat, kann uns bekannt vorausgesetzt werden. Auf die genaue Beachtung

der gesetzlichen Vorschriften weisen wir nochmals mit Nachdruck hin. Selbstverständlich behalten die Betriebsräte wahlen in diesem Jahre von den christlichen Gewerkschaften herausgegeben worden sind, nach wie vor ihre Gültigkeit. Allerdings — das braucht nicht weiter betont zu werden — erfordert unsere politische Lage doppelt und dreifach, daß dem Wahlkampfe jede unnötige Schärfe ferngehalten wird. Nichts desto weniger ist es erforderlich, daß überall mit Entschiedenheit und rücksichtslos der grundsätzliche Standpunkt unserer Bewegung betont und daß immer wieder darauf hingewiesen wird, wie notwendig es ist, daß in den Betriebsräten Männer und Frauen sitzen, die von wahrhaft christlich-nationalen Geist befeelt sind.

Die Bekämpfung des Wuchers

folte noch viel mehr als wie das bis jetzt der Fall war, eine Sache der Verbraucher werden. In der letzten Zeit haben Reichsregierung und Landesbehörden etwas durchgreifender versucht, in Verbindung mit der Sicherung des Dollarkurses Einfluß auf die Preisentwicklung des täglichen Bedarfs zu gewinnen. Jede Maßnahme, die ein weiteres Steigen der Preise verhindert oder sich gegen Wucher und Ueberschneidung richtet, muß dankbar begrüßt werden. Das gilt aber ganz besonders von Maßnahmen gegen eine Preissteigerung für Lebensmittel und Haushaltsgegenstände.

In diesen Maßnahmen können die Gewerkschaften, und hier vor allem die Gewerkschaftskartelle, sich in ganz besonderer Weise beteiligen. Bereits im Februar hat das preussische Landespolizeiamt mit den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften wegen Heranziehung der Verbraucher bei der Wucherbekämpfung wiederholt Fühlung genommen. Als erstes Ergebnis der Verhandlungen wurde die Einrichtung von Meldestellen durch die Ortskartelle bzw. Ortsverbände der Gewerkschaften vorgeschlagen. Bei diesen Meldestellen können die Verbraucher, die sich von Kaufleuten bewundert fühlen oder sonst eine Uebertretung von Vorschriften der Wirtschaftsregelung wahrnehmen, Anzeige erstatten. Die Meldestellen geben solche Anzeigen nach Prüfung an die Ortspolizei — oder andere zuständige Behörden — zur weiteren Verfolgung.

Die Bildung örtlicher Vertrauenskommissionen der Gewerkschaften verschiedener Richtung wurde als eine brauchbare Unterstützung der Polizeiverwaltungsorgane empfunden. Sie gewährleistet eine gewisse Vereinheitlichung der Arbeit dieser Meldestellen der einzelnen Gewerkschaften. Gemeinsame Sitzung der Polizeiverwaltung mit den gewerkschaftlichen Vertrauenskommissionen ermöglichen die Besprechung praktischer Maßnahmen gegen den Wucher. In Verbindung mit der Angelegenheit der Meldestellen stehen verschiedene, den örtlichen Verhältnissen angepaßte Maßnahmen, wie z. B. Sanktionsmaßnahmen der Presse, Anbringung warnender oder bloßstellender Plakate, Bekanntgabe von Bestrafung und dergleichen.

Der Landesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes für Westfalen hat ebenfalls die Errichtung solcher Meldestellen beschloffen. Es ist eines jener Fälle, das Jammern über Preissteigerung und dergleichen kann uns nichts helfen. Die- sem Mischstand der Bemerkung muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln praktisch entgegengetreten werden. Dazu ist es jetzt allerhöchste Zeit geworden.

Eine dankenswerte Tätigkeit könnten die gewerkschaftlichen Meldestellen unseres Erachtens auch in bezug auf die Ueberwachung der Preisschilderordnung einfallen. Eine für ganz Preußen geltende Verordnung für Preisschilder wurde am 8. Februar erlassen. Sie hat die bisherige Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete der Preisaushebungsverordnungen beseitigt. Die Kleinhandlärer waren nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß dieser neuen Verordnung mit allem Nachdruck Geltung verschafft werden muß und daß sie bei Verstößen nicht nur gerichtliche Bestrafung, sondern auch Handelsunterlagung zu gewärtigen haben. Bis jetzt wird mancherorts die Verordnung gar nicht oder nur höchst mangelhaft befolgt. Insbesondere kann man vielfach beobachten, daß die an Stelle der Preisschilder geltenden Preisverzeichnisse nur einen Teil der Waren enthalten, die unbedingt aufgeführt werden müssen. Vielfach sind diese Preisverzeichnisse aber so angebracht, daß es für den Verbraucher unmöglich ist, sich über den Preis zu unterrichten.

Im Schaufenster ausgelegte Ware wird auch häufig als verkauft bezeichnet. Das ist nach der neuen Verordnung nicht zulässig. Waren, die wirklich verkauft sind, müssen nach dem Verkauf aus dem Schaufenster sofort verschwinden. In einzelnen Geschäften werden auch des öfteren Ankündigungen gegeben, nach denen auf die mit Preisen versehenen Waren ein nicht genannter Aufschlag kommt. Gegen alle diese Versuche, sich der Auszeichnungspflicht zu entziehen oder sie zu umgehen, muß unmissverständlich eingeschritten werden.

Aufgabe unserer Kartelle und Ortsgruppen ist es, sich an allen Maßnahmen zur Bekämpfung des Wuchers rege zu beteiligen. Die bis jetzt gemachten Erfahrungen haben bewiesen, daß das Bestehen von Meldestellen zur Wucherbekämpfung schon in kurzer Zeit günstig wirkte. Ein gemeinsames Zusammenarbeiten der Gewerkschaften mit den Behörden in dieser lebenswichtigen Frage muß zum größten Segen für die deutsche Volksgemeinschaft werden.

Beginnt es zu dämmern?

„Es handelt sich nicht mehr um Gewinn oder Verlust, sondern um mögliche soziale Wirren und nationale Gefahren.“

„Journaler Industrielle“ schreibt über die Lage der französischen Schornsteinindustrie:

Auf den Halben der Ruhr liegen 400 000 Tonnen Koks, auf die Frankreich einen Anspruch hat. Sie würden genügen, auf zwei Monate im gewissen Grade die Tätigkeit unserer Hochöfen zu sichern, von denen 80 bis 90 v. H. ganz ausgeblafen sind. Bis jetzt haben die Franzosen alles getan, um die Abbeförderung zu verhindern.

Das Blatt betrachtet dann die Ruhrfrage folgendermaßen: Seit Beginn der Ruhrproportion seien nach Frankreich und Deutschland nicht mehr als 10 Waggons Koks herausgekommen. Die Franzosen haben dadurch bis jetzt etwa 20 Millionen Franken verloren, da die Industrie trotz alledem ihre Arbeiter habe beschäftigen wollen. Ausschlaggebend sei aber nicht dieser Verlust, sondern die Tatsache, daß künftig Tausende von französischen Arbeitern zum Hungertode gezwungen sein werden. Ausschlaggebend sei, daß der Weltmarktpreis, der seit dem 13. März sämtlichen Fabrikkationen zugrunde gelegt werde, steige wie alle anderen Preise, ausschlaggebend sei endlich, daß die gerade in der Pariser Gegend so zahlreichen Industriezweige infolge von Arbeitslosigkeit unzweifelhaft bedroht werden. Das Ansteigen der Preise, die Arbeitslosigkeit, der Wirrwarr, der darüber entstehen wird, sei gerade in diesem Augenblick für einen Teil der Sozialisten wünschenswert.

Während die französischen Hochöfen still liegen und die Alliierten Arbeitslosigkeit und Leuerung herannahen sehen, rühmten sich die Industriellen im nicht befreiten Deutschland, daß sie Kohlenvorräte oder englische Importkohle für drei Monate hätten. Wenn man das so weiter gehen lasse, so würde die Befegung des Ruhrgebietes zu einem zwecklosen Unternehmen. Wenn die Befegung eine Zwangsmaßnahme sei, so müsse der Zwang wirksamer durchgeführt werden: sei die Befegung keine Zwangsmaßnahme, so habe sie keinen Zweck. Man habe jetzt 2 1/2 Monate im Ruhrgebiet gestanden, irgend etwas hätte dabei doch herauskommen müssen. Wenn die Regierung jetzt den Entschluß gefaßt habe, den Koks, auf den Frankreich Anspruch habe, von den Halben zu räumen, so sei doch sicher, daß man heute über die Mittel verfüge, die Räumung vorzunehmen. Besteht Frankreich diese Mittel nicht, so sei der Entschluß zur Räumung zu Unrecht gefaßt worden. Es sei oft wiederholt worden, daß die Befegung des Ruhrgebietes von den französischen Industriellen diskutiert worden sei. In Wirklichkeit seien diese Industriellen beiseite gestossen worden. (?)

Wenn die französischen Industriellen heute ihre Stimme erheben, so deshalb, weil es sich nicht mehr um ihren Gewinn oder Verlust handelt, sondern darum, daß Arbeitslosigkeit, Leuerung, soziale Wirren und nationale Gefahren entstehen können.

Ganz aus dem Häuschen geraten

ist der „Textilarbeiter“, Berlin, das Organ des sozialdemokratischen Deutschen Textilarbeiterverbandes. Unter Artikel: „Gegen eine Verwilderung gewerkschaftlicher Sitten“, in Nr. 11 unseres Verbandsorgans hat es ihm diesesmal angetan. Er schimpft und schlägt — dürrig genossen — wie wild um sich. Hier zur Erheiterung unserer Leser nur eine kleine Blütenlese aus dem Leitartikel der Nr. 12 des „Textilarbeiter“: „Sittenwächter“, „Sittenrichter“, „Jugendwächter“, „gerissenste und gemietete Komödiantin“, „markt-schreierische Art und Weise“, „pharisäische Entrüstung“. Wer schimpft, hat unrecht! Mit seinem blöden Geschimpfe macht sich der „Textilarbeiter“ bei denkenden Menschen nur lächerlich.

Unserm Freunde der Berliner Fakultät scheint ja die einige Zeit hindurch gegenüber unserer Organisation beobachtete sachlich vornehmere Haltung schon lange gegen den Strich gegangen zu sein. Wollte er nun etwa Veräurtes in einem einzigen Artikel nachholen und sein bedrücktes Herz so auf einmal erleichtern? Ihn so zu ärgern, lag aber durchaus nicht in unserer Absicht. Sein rotes Herz wird doch vor Ärger wohl nicht gar schwarz geworden sein? Es wäre doch wirklich darum zu schade!

Aber nicht nur Verärgerung verrät die Entgegnung unseres Freundes. Uns kommt jeder einzelne Satz seines Artikels wie ein spähasther Purzebaum vor. Die Komödiantenkunst scheint bei unserm Freunde eine feste Heimstätte gefunden zu haben. Unwahrheiten werden von ihm immer wiederholt und Verdächtigungen stets von neuem ausgestreut. Werden aber Unwahrheiten damit zur Wahrheit, wenn man sie wiederholt? Und bleibt nicht eine Verdächtigung was sie ist, auch dann, wenn sie immer wieder ausgestreut wird?

Eine Probe seiner Jongleuskunst sucht unser Freund dadurch abzulegen, daß er unsere Gegenwehr als unbedeutend hinzustellen versucht. Er gibt sich den Anschein des zuerst Angegriffenen. Tauschenpielerkunststück! In Wirklichkeit liegen die Dinge doch so, daß in den Nummern 7 und 8 des „Textilarbeiter“ unsere Gewerkschaften als Unternehmerrückhänger und als Arbeitererschädlinge verurteilt wurden. Dagegen haben wir uns mit Recht gewehrt. Dieses soll nun nach der Auffassung des „Textilarbeiter“ eine Komödie sein. Wie konnten wir aber auch als Ueberfallene uns überhaupt noch zur Wehr setzen?

Zumal gegen den „Textilarbeiter“, der die Qualität, über andere Sittensrichter zu spielen, doch in Erbpacht genommen hat? Und wie konnten wir vor allem den Vorwurf des Unternehmerrückfalls nicht auf uns legen lassen, wo doch bei wiederholten Gelegenheiten der „Textilarbeiter“ und andere sozialdemokratische Blätter sich krampfhaft bemüht haben, nachzuweisen, daß die christlichen Gewerkschaften gerade wie die freien Gewerkschaften für den Klassenkampf der Arbeiter kämpfen? Einmal Hott, einmal Hu. Einmal „Unternehmerrückfall“, ein andermal „Klassenkampforganisation“. Die Taktik ist immer dieselbe: Verdächtigung der christlichen Gewerkschaften. Nur die Melodie wechselt, je nach den Verhältnissen, Stimmungen und Strömungen.

Allgemeine Rundschau.

Freiherr von Verleßch — 80 Jahre alt.

In voller geistiger und körperlicher Frische feierte am 30. März der Ehrenpräsident der Gesellschaft für Soziale Reform, Freiherr von Verleßch, seinen 80. Geburtstag. Dieses Tages zu gedenken, haben wir allen Grund. Die Verdienste des Geehrten um die Förderung der deutschen Sozialpolitik sind besonders groß. Herr von Verleßch war zuerst Landrat in Oberhessen, dann Minister in Schwarzburg-Sondershausen, Regierungsrat in Düsseldorf, Oberpräsident der Rheinprovinz und zuletzt Minister für Handel und Gewerbe. Mit der Ausführung der Arbeiterklasse Wilhelm II. betraut, wurde er in die Bahnen der Sozialpolitik gedrängt. Im Frühjahr 1890 tagte in Berlin die Internationale Arbeiterkongresskonferenz. Freiherr von Verleßch wurde ihr Vorsitzender. Er brachte die Novelle zur Gewerbeordnung von 1891 durch, die den Schutz für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter erheblich förderte. Die Novelle brachte Erweiterung und Verstärkung der Sonntagsruhe, Sicherung der Lohnzahlung, Arbeitsordnungen, Arbeiterschüsse, allgemeine Vorschriften über Arbeiterschutz, hygienische Höchstleistungszeit für Männer, den Höchstleistungszeit für die Frauen eine Neuordnung der Arbeitszeit für die Jugendlichen, ein Verbot der Frauen- und Jugendarbeit in gefährlichen Betrieben, Ausbau der Fortbildungsschule, Verbesserung der Fabrikaufsicht. Dann folgte die Einrichtung des Reichsarbeitsrates und Einigungsämter, die Errichtung des Reichsarbeitsrates für Arbeiterstatistik, die Regelung der Arbeitszeit in den Häusern. Freiherr von Verleßch ist Begründer der „Sozialen Praxis“, der Internationalen Vereinigung für gesellschaftlichen Arbeiterschutz und der Gesellschaft für Soziale Reform. Dem unermüdeten Förderer des sozialpolitischen Fortschritts in Wort und Schrift zu seinem Ehrentage unsern von ganzem Herzen kommenden Glückwunsch.

den Winter) haben sich gut bewährt. Die Fabrikanten waren schon mit diesen kleineren Maschinen in der Lage, ihre Erzeugnisse billiger anzubieten als die gewebten. Mit der neuesten, 80 fädigen Konstruktion wird das in noch höherem Maße der Fall sein.

Aus unserer Bewegung.

Der katholische Textilarbeiterbund „St. Lambertus“ von Holland für internationale Solidarität.

Die stärkste Textilarbeitergewerkschaft von Niederland, der „N. R. Textilarbeitersbond St. Lambertus“ hat eine Unterstützungsbewegung für die christlichen Gewerkschaften Deutschlands eingeleitet. Ein vom Vorstand dieses Verbandes an die Ortsgruppen ergangenes Rundschreiben, das im Verbandsorgan „Het Hoog-Vandacht“, Nr. 11 vom 15. März veröffentlicht wird, fordert zum regen Vertrieb von Marken auf. Das Ergebnis der Sammlung ist für den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands bestimmt, der seinerseits mit den gesammelten Geldern die Not der durch die Besetzung des Ruhrgebiets arbeitslos gewordenen oder ausgewiesenen christlichen Gewerkschaftler lindern soll. Die Notwendigkeit der finanziellen Hilfe für Deutschland wird in dem Rundschreiben u. a. folgendermaßen begründet:

„Die deutschen Arbeiter, besonders jene, die im Ruhrgebiet wohnen, befinden sich in Not. Schon bevor der französische Militarismus sich gewalttätig auf das Ruhrgebiet geworfen, waren die Lebensmöglichkeiten für die deutschen Arbeiter sehr betrieblend. Die Lebenshaltung der deutschen Bevölkerung ist mit Ausnahme einer kleinen Schicht auf unter ein Drittel des Standes der Vorkriegszeit herabgesunken. Das Los unserer deutschen Brüder wurde aber noch verzweifelter, als fremde Eindringlinge (fremde Indringer) ihnen das Arbeiten unmöglich machte.

Ein Urteil über die „hohe“ Weltpolitik wollen wir uns nicht anmaßen. Wir sehen ein Volk — es sind Deutsche, es könnten auch andere sein — dem in einer Friedenszeit Tod und Untergang gebracht wird. Wir sehen ein Volk von 60 Millionen fest zusammenhalten und hören es heulen unter den Folgen des französischen Aufstretens. Wir sehen, daß ganz Europa leidet, daß Millionen arbeitslos umherlaufen als Folge des französischen Imperialismus.

Gegen diesen Militarismus, gegen diese Verfolgung, gegen den Anschlag auf das wirtschaftliche Leben von Europa kommt unser antimilitaristisches, ehrliches und nüchternes holländisch Arbeiterbiert in Wallung.

Ein Teil unserer Ortsgruppen hat uns gefragt: „Was tut unsere Sachzentrale?“ Wir haben in einer Entschließung, die an die ausländischen Mächte und an unsere Regierung geschickt wurde, unsere Meinung deutlich zum Ausdruck gebracht. Danach haben wir uns in Deutschland über den Stand der Dinge genau informiert und überlegt, was von uns aus geschehen könnte.

Außerhalb unseres Verbandes stehende Personen dachten an einen Proteststreik. Sieht man ab von der Frage, ob so etwas in dieser Zeit möglich und wünschenswert ist, so hat ein solcher Streik zweifellos eine moralische Bedeutung. Der Streik würde aber andererseits Lehntausende von Gulden kosten, die dann für notwendige Zwecke verloren wären. Nach eingehender Untersuchung und nach Rücksprache mit dem internationalen christlichen Fachverband haben wir uns entschlossen, unserem Kameraden in Deutschland finanziell zu helfen.“

† Sterbefasel. †

Name	Ort	Alter
Jean Ebira	Elberfeld	65 Jahre
Elard Anna	Neuenkirchen	20 "
Losberg Christine	Bierfen	20 "
Bades Hubertine	Walden	52 "
Röhler Johann	Otterbach	62 "
Scheiber Josef	Sassenberg	67 "
Ruffen Wilhelm	Dieselfeld	53 "
Reiche Wilhelm	Neufeld	64 "
Brenemann Hermann	Jollenbeck	58 "
Dors Wilhelm	Alhaus	36 "
Körber Hugo	Güdeswagen	41 "
Erkes Franz	Eselsfeld	36 "
Graf Wilhelm	Darmen	78 "
Ropper Viktor	Gutach	51 "
Erling Hubert	Bejenburg	61 "

Versammlungskalender.

Beim Verleger. Sonntag, den 8. April, findet im oberen Saale bei Kellermann um 4 Uhr eine wichtige Mitgliederversammlung statt.

Inhaltsverzeichnis.

Titel: Vom Gewerkschaftler, wie er sein soll. — Zu den Betriebsrätemahlen. — Die Bekämpfung des Hungers. — Segni es zu dämmern? — Satz aus dem Hauschen geraten. — Durch und durch kranke Gewerkschaften. — Allgemeines Rundschreiben: Freiherr von Verleßch — 80 Jahre alt. — Die Gesellschaft für Soziale Reform und die Arbeitszeitgesetzentwürfe. — Die Arbeitslosigkeit in England. — Aus der Textilindustrie: Amerikanische Baumwollindustrie. — Gestrichles Zeug. — Aus unserer Bewegung: Der katholische Textilarbeiterbund „St. Lambertus“ von Holland für internationale Solidarität. — Sterbefasel. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Kannerstr. 33.

Mit dem gefälschten Arbeitgeberbrief erlebte unter Freund einen bittersten Herzeleid. Daß das ausgerechnet ihm, der doch über alle Gegner so gut unterrichtet sein und sie so gut wie seine Westentaschen kennen will, passieren mußte, ist ja gerade die Tragikomödie bei der Geschichte. Aber bei den vorzüglichen Eigenschaften, die unser Freund im reichlichsten Maße besitzt, wird er aus dieser Erfahrung lernen. Ist er doch, wie er in der Nr. 12 durchblicken läßt, bald ein kleiner Ausbund von Charakter und Ehrlichkeit, da er sogar die Fälschung des angeblichen Arbeitgeberbriefes, nachdem er sich von dessen Unetheit überzeugt hatte, unumwunden festgestellt hatte. Na, also... Was will man denn noch? Und die Verächtlichmachung der Arbeitgeber hat er auch aufgenommen, obwohl sie nicht ganz den gesetzlichen Bestimmungen entsprach. Und mit der Feststellung der Fälschung des angeblichen Arbeitgeberbriefes entfielen ganz selbstverständlich auch alle Grundlagen für die an das Rundschreiben geknüpften Schlussfolgerungen. Aber nein, doch nicht ganz. Ausgenommen waren hieron nur die Anschuldigungen gegen die Arbeitgeber und die christlichen Gewerkschaften. Diese wurden auch noch nach der Feststellung der Fälschung nicht nur aufrechterhalten, sondern von neuem erhoben. Der „Ritterlichkeit“ seiner Kampfesweise setzt unser Freund dadurch die Krone auf, daß er uns obendrein noch „Mangel an Qualität“ vorwirft. Sei seinem Zustand, in den ihn unsere Abwehr gebracht hat, wollen wir ihm das nachsehen. Wir wollen uns in unserer An einer Verächtlichmachung seines Geisteszustands des ganz gewiß nicht schuld sein. Das Unheil scheint ja bereits chronisch geworden zu sein. Die Leitung des Organ eines Verbandes, der „auf Grund seiner Machtposition die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb der Textilindustrie in Deutschland regelt“ — so steht es nämlich wörtlich in der Nr. 12 des „Textilarbeiter“ —, läßt unsern Freund in der Fiebertraum Kräfte entwickeln, die er tatsächlich nur in der Phantastie besitzt. Diese Anwendung — man könnte es auch Wankel oder Größenwahn nennen — ist nur eine kleine Unbescheidenheit unseres Freundes, die aber beileibe nicht seinem Reklamebedürfnis entspringt. In Anbetracht seines besorgniserregenden Zustandes (39,7 Grad), empfehlen wir ihm 1. kalte Umschläge und 2. folgenden Spruch ins Stammbuch:

Hät ich armer dummer Leufel
Sist die Sach mir angefallen,
Ständt ich fröhlich ohne Zweifel
Nicht Blamoren dazustehn.

Durch und durch kranke Gewerkschaften.

Den Nagel auf den Kopf getroffen hat ein alter Gewerkschaftler aus Landeshut (Schlesien), der in der sozialdemokratischen schlesischen „Bergwacht“ vom 26. 2. 23 seine Beobachtungen über „destruktive Tendenzen“ in den freien Gewerkschaften zum Besten gibt. Er spricht der „Bergwacht“:

Mit einer gewissen Besorgnis betrachte ich seit einigen Jahren das heutige Gewerkschaftsleben. Alte, tüchtige Kollegen haben sich meines Gedächtnisses nach vorzeitig, von der Mitarbeit zurückgezogen und haben manchmal gewerkschaftlich zu wenig geschulten Kräften das Feld überlassen müssen, weil diese vielleicht durch ihr fortwährendes Nörgeln und Maulaufreißen in den anderen Kollegen den Glauben erwecken, als ob sie nur weiß was für tüchtige Kerle wären, während sie in Wirklichkeit nur die gefälligen Nachbeter einiger Moskowiter sind. Bei der mir am nächsten stehenden Gewerkschaft, den Textilarbeitern, ist eine gewisse Stagnation, ich will nicht gerade behaupten rückläufige Bewegung eingetreten, obwohl hier die Gewerkschaft in Punkt Koha ein sehr dankbares Feld zu beackern hätte. Gerade die Textilarbeiter-Veranstaltungen bieten sehr oft ein Bild, wie es in Gewerkschaftsveranstaltungen nicht zu sehen soll. Man lasse sich doch nicht durch die am Vorstandstisch ostentativ zur Schau getragenen Objekte täuschen. Alle Augenblicke kommt der Pferdeschuh zum Vorschein, sobald ein Redner es wirklich einmal wagt, an moskowi tischen Gewerkschaften Kritik zu üben. Nicht die niedrigeren Beiträge in den christlichen Gewerkschaften sind es, die so manches Mitglied des Textilarbeiterverbandes zum Wechsel seines Mitgliedsbuches veranlassen haben, sondern die Überzeugung, daß das Büro der heiligen Sozialdemokratie nur noch eine gefügige Filiale der kommunistischen Partei ist.

Aber auch in anderen Gewerkschaften machen sich bereits die destruktiven Tendenzen bemerkbar. Sowohl bei der Rauberei wie insbesondere bei den Bergarbeitern sind es brennende Elemente, die in den Reihen der Mitglieder Verwirrung anrichten, gegen die Führung und die Führer scharf machen und die Gewerkschaftsveranstaltungen zu Tummelplätzen für politische Feindschaften herabwürdigen. Zu ihren eigenen Gewerkschaften haben sie meines Wissens noch nicht verstoßen, auch nur ein einziges Mitglied zu irgend einer politischen linksstehenden Partei zu bekehren. Wied machen, so ja, das versteht man.

Der Einzelne fragt dann, ob es wirklich nur Zufall wäre, daß ausgereichte Redner immer aus Kommunisten seien. Die Gewerkschaftsveranstaltungen hätten sich zu kommunikativer Politikveranstaltungen ausgewachsen und andere Redner würden niedergelassen.

„Wied machen, das versteht man“, so lautet das wertvolle Urteil des heiligen Parteigenossen über die derzeitige Führung in den freien Gewerkschaften. Er hat recht. Das hat man dort von jeher gut verstanden. Darum will man immer Wied gesagt hat, kann man auch jetzt nichts anderes als wie nur Tarnen erziehen. Der Radikalismus in den freien Gewerkschaften hat schon längst begonnen, diesen zum Verhängnis zu werden. Warum haben sich die freien Gewerkschaften auch auf Tod und Verderb mit der politischen Sozialdemokratie verbunden?

Die Gesellschaft für Soziale Reform und die Arbeitszeitgesetzentwürfe.

Die Gesellschaft für Soziale Reform hat zu den Arbeitszeitgesetzen folgende Stellung eingenommen:

„Die Gesellschaft für Soziale Reform begrüßt den Versuch der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerabteilung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, zu einer vollen Verständigung miteinander über die Arbeitszeitgesetze zu gelangen. Er empfiehlt der Reichsregierung und dem Reichswirtschaftsrats mit möglichst wenig Änderungen aufzugreifen. Um alten sozialreformerischen Forderungen zu entsprechen, müßte das Arbeitszeitgesetz für Arbeiter u. a. das Prinzip des Schutzes der Jugendlichen im Alter von bis zu 18 (nicht 16) Jahren mindestens in der von der Regierungsvorlage vorgesehenen Weise enthalten.“

Die Gesellschaft für Soziale Reform hält den Vorschlag des sozialpolitischen Ausschusses des R. W. R. betr. Tarifvertragsliche Vereinbarung von Ausnahmen von der gesetzlichen Arbeitszeit für grundsätzlich richtig. Eine Durchbrechung des Achtstundentages gegen den Willen der Gewerkschaften würde die Gesellschaft für ein ausfichtsloses und wirtschaftsschädliches Beginnen halten. Sie lehnt daher den Gedanken ab, den Tarifverträgen durch gesetzliche Zwang hinsichtlich der Ausnahmen vom Achtstundentage einen Inhalt zu geben, der nicht dem Willen und der Erkenntnis der organisierten Arbeiter in die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge und der Voraussetzungen sozialpolitischer Forderungen entspreche. Sie erblickt in einer solchen Erkenntnis gleichemmaßen eine Lebensnotwendigkeit der deutschen Wirtschaft und der Gewerkschaften selbst.“

Die Arbeitslosigkeit in England

will nicht weichen. Im März zählte man immer noch 1 319 000 völlig Arbeitslose, die vom Staate zu unterstützen waren, wozu noch 53 400 Arbeiter kommen, die wegen verkürzter Arbeitszeit unterstützt werden mußten. Mit Frauen und Kindern sind das immer noch fünf bis sechs Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von 38 Millionen! Dieser höchst unbefriedigende Zustand der englischen Volkswirtschaft wird sich auch nicht eher bessern, als bis Deutschland wieder die Rolle des „besten Kunden“ Englands übernehmen kann, d. h. bis man ihm Zeit und Ruhe gelassen hat, seine verwahrlochte Volkswirtschaft wieder aufzubauen. Die einseitigen Vollen Leute in allen britischen Parteien haben das längst erkannt und deshalb mißbilligen sie die Politik, die Frankreich jetzt verfolgt und die die friedliche Wiederherstellung Europas immer wieder hinauszögert.

Aus der Textilindustrie.

Amerikanische Baumwollindustrie.

Nach dem Bericht des amerikanischen Zensusbureaus in Washington über die heimische Baumwollindustrie betrug der Baumwollverbrauch im Februar 1922 (die Zahlen für das Vorjahr in Klammern) 57 000 (475 000) Ballen, die Baumwollvorräte in den Spinnereien stellten sich auf 2 022 000 (1 597 000) Ballen, die Vorräte in den Lagerhäusern und Pressen auf 3 804 000 (4 222 000) Ballen. Ausgeführt wurden im Februar 1922 338 000 Ballen Baumwolle einschließlich Linters. Im Betriebe befanden sich 35 308 000 (33 797 000) Spindeln.

Gestrichles Zeug.

Aus England kommt die interessante Nachricht, daß die Strickmaschinen der Webstuhl aus dem Felde jähren. Man hat nämlich in Nottingham eine Maschine konstruiert, die Stoffe wie die hierzulande auch beliebten Homespuns und sogar die feineren sogenannten Meltoninids zu stricken imstande ist, und daß diese Stoffe die Konkurrenz mit gewebten auszuhalten vermögen.

Es handelt sich, genau genommen, wohl um keine Neuentdeckung, sondern mehr um eine erweiterte Anwendung schon bekannter Prinzipien, indem man die längst vertraute schmale Strickmaschine in riesigem Ausmaß baute. Sie übertrifft den Webstuhl in der außerordentlichen Schnelligkeit, mit der sie die Stoffe produziert; ein Meter in der Minute. Ein Mädchen kann zwei Maschinen bedienen. Das ist ein gewaltiges geschätztes Zeug, was derselben Behandlung unterworfen wie die gewebten Stoffe und soll im fertigen Zustande das gleiche Aussehen haben. Auch die anfängliche Befürchtung, daß es sich um Tragen verziehen würde, hat sich als unbegründet erwiesen, denn schon seit einigen Jahren sind Bekannde mit kleineren Maschinen gemacht worden, und die Reputate Herren-Koststoffe für